

Durch wessen Hand?

Ein Kriminalroman von Friedrich Thieme.

Fortsetzung.

In seinem Garten auf einer Bank saß der Hofkapellmeister Egbert Kober, den langen Körper in einem leichten Hausrock gekleidet, auf dem Kopf einen bequemen Fes, im Munde die nach trefflichem Tabak duftende Pfeife. Der sonst so lebhaft, zum heiteren Genuß der Stunde geneigte Künstler trug heute einen nachdenklichen Zug zur Schau, der sich fast wie ein Schatten über sein lebenswürdiges Antlitz legte. Die Augen blickten wie träumerisch zum Himmel, den zarten Wölkchen folgend, die wie geträufelte Federchen hier und da auf dem unendlichen Azurmeer schwebten. Die durchsichtige Herbstluft schien zu flimmern und zu strahlen, und die sinkende Sonne warf einen rötlichen Glanz auf das lieblich zu den Füßen des Villenbesizers ausgebreitete Tal.

Mehrere Vorübergehende grüßten den reichen Mann respektvoll; in seine Betrachtungen vertieft, hörte und sah er es nicht. Mehr als ein Blick des Reibes flog zu ihm hinüber — was für ein glücklicher Mensch mußte er sein! Der prächtige Garten, das schöne Haus, keine Sorgen, keine Sorgen — wie behaglich er den schwebenden Tag genoss! Wie oft unterliegen wir solchen Täuschungen!

Hofkapellmeister Kober fühlte sich in jenem Augenblicke nichts weniger als glücklich. Demnach lag sein über alles geliebtes Weib seit mehreren Tagen in heftigen Delirien, in welchen sie wie eine Wafende um sich schlug und wie wahnsinnige Kräfte ausstieß, und dieser Zustand wich nur, um einer ebenso bedrückenden Anwesenheit, einer dem Tode vergleichbaren schweren Bewußtseinsstörung Platz zu machen. Dazu der jähle Schicksalsschlag, der sein Kind getroffen, und der vielleicht auch in seiner Blödsinnigkeit den Ausbruch der Krankheit der schon seit Jahren leidenden Frau beschleunigt hatte, wenn er nicht überhaupt die Veranlassung dazu bildete. So erblickte man im Hause jetzt nur sorgenvolle, ängstliche Gesichter, die frühe traten leise und vorsichtig auf, jedes laute Geräusch war verpönt, und der halbe Ton der Stimmen einem bänglichen Gesüßler gewichen.

Der arme Kapellmeister seufzte tief. Was war nun aus seinen Lebensplänen, aus seinen Glücksträumen geworden? Wie hatte er sich auf den Ausbehalten und die trauliche Weisung in den Bergen gefreut, wie gedachte er hier mit seiner geliebten Gattin und den blühenden Kindern den Rest seines Lebens — und zwar einen ziemlich bedeutenden Rest, da ja beide in den besten Jahren waren — zu verbringen, mit Wohlgefühl die aromatische Luft des Waldes atmend und sich gelund badend im Licht und im Tau der Natur! Hier, hoffte er, würden die nervösen Erregungen verschwinden, welche seit Jahren das Wohlbehagen seiner Frau ernstlich bedrohten und deren Entstehung er dem rauhen Klima Nischlands zuschrieb, wo er eine erhebliche Anzahl von Jahren Triumphe in seiner Kunst feierte und Geld und Ehren einheimste.

Seine Hoffnung war umsonst. Die Lebenskraft in dem ehemals so blühenden Körper der schönen Frau erwies sich als nicht mehr mächtig genug, den Kampf mit dem schleidenden Feinde mit Erfolg aufzunehmen — immer tiefer schlich sich die Sorge in das Herz des zärtlichen Gatten, wenn er die hinwegelnde geliebte Gestalt sah. Was sind Hoffnungen und Pläne der Menschen? Wo waren die begehrtesten bewundernden Bonneträume seiner Jugend hin? Vorausahnend und glückselig schmiedete er in seinem Innern sich mit dem unvergänglichen Vorber des Ruhmes, ein gottbegnadeter Künstler, ein strahlender Stern am musikalischen Himmel. Fehlte es ihm an Glück oder hatte er sich doch über sein Talent getäuscht? Wer konnte es wissen? Vielleicht fehlte ihm auch die notwendige Alibogenkraft des alles neben sich rücksichtslos zertretenden, stempellosen Egoismus. Sein Bewußtsein war zu zart, zu weich, zu sensibel! Immerhin, es war verwunden und brannte nur noch manchmal wie eine halbdarnarte

Wunde in seiner Seele; mit der schwindenden Jugend verflüchtigten sich der Traum und das Streben in seiner Kraft, und andere Hoffnungen traten an die verlassene Stelle. Was war auch alles, Ruhm und Glanz, als ein nichtiges Feuerwerk, blendend für Augen und Sinne, das im Nu verpufft und nichts als Dampf und Dunst zurückläßt? Es gibt Höheres und Edleres in Welt und Leben! Ein stilles Glück an der Seite seiner Gemahlin und im frohen verantwortlichen Wirken und Schaffen ward fortan der glühendste Wunsch seiner Brust. Mit dem Einzug in sein schönes Heim sah er ihn verwirklicht — und nun — kaum eine Stunde war ihm ohne Sorge, ohne Qual, ohne Furcht verfliegen!

Und was war der Grund seiner eigenen Herzenspein? Die Liebe, die heilige, erhabene, herrliche Liebe! Er liebte seine Martha noch mit derselben Inbrunst, wie in den Tagen der Jugend! An ihren Wimpern, ihren Augen hing er mit fester, besorgter Frage, ihr Lächeln war seine Freude, ihr Schmerz seine Verzweiflung. Das Mad seines Tages drehte sich nur um diesen Mittelpunkt, sie war die Sonne seines Lebens. Und gerade diese Liebe gestaltete sich zu dem Dämon, der seine Freunde verdrängte und den Genuß der Gegenwart trübte. Ein leichter Schritt kam aus dem Hause; Kober stand auf und erblickte seine Stieftochter.

„Kun Ja, wie geht's?“
„Noch immer nicht anders, Papa,“ ertönte ihre wohlklingende Stimme gleich einer Glode mit wehmütigem Geläute. „Sie liegt jetzt wieder wie eine tote — ohne Schmerz, aber auch ohne Kenntnis ihres Seins.“
„Arme Martha,“ höhnte der Kapellmeister erschüttert. „Ja war ihm so nahe getreten, daß sie ihn fast berührte. Liebevoll schlang er die Arme um sie und küßte: „Du mußt dir Ruhe gönnen, Ja. Wir wollen eine Pflegerin annehmen, die dich abläßt. Deine Augen sind gerötet und angegriffen, die Wangen blaß. Die Nachtwachen verzehren deine Gesundheit.“

„Rein, keine Pflegerin,“ wehrte das junge Mädchen hastig, beinahe ängstlich ab. „Keine Fremde zur Mama, lieber Papa.“
„Aber warum nicht? In allen solchen Fällen —“
„Niemand kann sie so lieben und hüten als ich, Papa — ich könnte den Gedanken nicht ertragen, eine andere an meiner Stelle zu sehen.“
„Ich weiß, wie du sie verehrst, teures Kind, indessen, — wir müssen auch an dich denken.“
„Du denkst auch nicht an dich selbst, Papa, du bist älter als ich, dein Organ sind nicht mehr so elastisch, dir ist Schonung nötiger als mir.“

Sie drückte ihren Stiefvater innig an das Herz und küßte ihn. Wie hatte Ja in ihrer Kindheit und Jugend den Mangel der Blutsbande zwischen ihm und sich gefühlt; ihr wirklicher Vater hätte sie nicht zärtlicher lieben können, als der edle Mann mit dem naiven liebevollen Rinderherzen. Sanft strich er ihr mit der Hand über ihr goldblondes Haupt.

„Aber du hast jetzt auch feilich gelitten, mein Kind,“ sagte er voll tiefen Mitleids. „Dein Körper ist also bereits prädisponiert — er hat seine volle Widerstandskraft nicht mehr. Dein Herz hat einen schweren Schlag erlitten.“
„Ja setzte sich wortlos auf die Bank. „Die Wunde ist noch so frisch —“
„Schmerz sie sehr?“ fragte er teilnahmsvoll.
„Sie richtete erst den Blick der schönen großen Turteltaugen auf ihn. „Bekümmere dich deshalb nicht, lieber Papa; darum nicht,“ entgegnete sie mit sanftem Ernst. „Zu deiner Beruhigung kann ich dir sagen, daß eine solche Sorge überflüssig ist.“

„Wie soll ich das verstehen?“ forschte er betroffen.
„Ich bedauere den glücklichen Vorfall an sich und bemitleide das unglückliche Opfer, aber mein eigenes Herz ist dadurch nicht so tief getroffen worden als du meinst.“
Kober ergriff bestürzt ihre Hand.
„Wie, Ja, du hättest Georg nicht geliebt?“
„Rein, Papa — der Gedanke, ihm angehören zu müssen, war mir untragbar.“

„Aber sein Tod hat dich doch so aufgeregt — du bist seitdem beinahe tiefsinnig geworden.“
„Ein Mädchenherz ist voller Wundbarlichkeiten,“ erwiderte Ja, den Blick zur Erde senkend.

„Ich begreife nur nicht, mein Kind,“ sprach der Kapellmeister unruhig weiter, „warum du dich dann mit Böllnig verlobt hast? Weder ich noch die gute Mutter haben doch einen Druck oder gar Zwang auf dich ausgeübt. Ganz im Gegenteil, ich war höchlich überrascht und nicht gerade angenehm, daß du dem mir so fremden und wenig sympathischen Menschen die Hand reichen wolltest. Ich nannte bereits in Gedanken Herrn Born meinen Schwiegerohn, und offengestanden, an seiner Seite erschien mir deine Zukunft glücklicher und sicherer. Wie in aller Welt bist du denn dazu gekommen, dich für Böllnig zu erklären, nachdem ich und jeder anderer vorher den festen Einruck gewonnen hatte, daß begreifst eine ernsthafte Reizung für den Ingenieur?“

„Ja blickte starr vor sich hin. „Was das etwa nur eine Laune?“ fragte Kober betroffen.
„Ich weiß es nicht, Papa.“
„Du weißt es nicht — wenn du es nicht weißt, wer in aller Welt soll es dann wissen? Du bist doch sonst keine exzentrische, phantastische Schwärmerin, die nach plötzlichen Einfällen handelt, sondern ein Kluges und besonnenes Mädchen, das sich von seinen Handlungen Rechenschaft ablegt. Die Mama nahm ja ein wenig zu Gunsten Georgs Partei, weil er sie an ihre liebste Jugendfreundin erinnerte, aber darin lag noch kein Beweggrund für dich. Und außerdem — in dieser Hinsicht einen Einfluß auf dich geltend zu machen, dazu ist sie doch viel zu edel und vernünftig.“
„Gewiß, Papa,“ antwortete Ja monoton.
„Und daß dich dein angeblicher Reichtum bestimme, kann ich erst recht nicht annehmen. Du bist ja selbst reich genug, was brauchst du nach dem leidigen Mammon zu fragen.“

„Ich habe auch nicht danach gefragt, Papa.“
„Nun also — welche Gründe bewegen dich denn? Was konnte dich veranlassen, dein Lebensglück aufs Spiel zu setzen?“ rief der Künstler erregt. „Ich baute sonstwo nicht viel Hoffnung auf den Mann, und wenn du ihn sogar ohne Liebe heiraten wolltest, müßtest du ja direkt ins Glend rennen.“
„Ich fühle wohl, daß die mein Verhalten unverständlich sein muß, lieber Papa —“
„Allerdings, im höchsten Grade unverständlich, Ja.“

„Trotz alledem bin ich nicht imstande, dir eine befriedigende Aufklärung zu geben. Ich bin jetzt selbst noch zu bewegt, um alles kühl überlegen zu können; die Gründe meines Tuns stehen nur vorverworen und unklar vor meinem Geiste.“
Kopfschüttelnd schied der Hofkapellmeister auf sie nieder.
„Böllnig besaß allerdings so was, was auf die Frauen Reiz ausübt, und dazu eine wahrhaft unheimliche Lebererregung, sodaß man fast einen geheimen suggestiven Einfluß annehmen möchte,“ fuhr er nachdenklich fort. „Mir wenigstens ist es stets in meiner Gesellschaft passiert, daß ich mich abgefohlen fühlte wenn er kam, und mich dann doch von ihm förmlich bezaubert erkannte. Er ist doch ein tüchtiger Mensch, du tust ihm Unrecht mit deinem Vorurteil, dachte ich dann mit stillem Selbstvorwurf. Möglicherweise ist bei dir ebenfalls ein derartiges Gefühl im Spiel gewesen.“

„Es kann sein,“ stimmte die junge Dame mit trübem Lächeln bei. Dann, sich erhebend, sagte sie hastig: „Ich will wieder hineingehen, Mama könnte erwacht sein. Geh auch du ins Haus, lieber Papa, es wird dunkel und die Abende werden schon recht kühl.“
Sie wollte sich entfernen, aber der Kapellmeister hielt sie zurück. „Besser wäre es gewesen, du hättest dich nicht für ihn entschieden,“ bemerkte er nachdrücklich als er bisher gesprochen. „Es wäre wahrscheinlich viel Unglück und Verzerrung verhindert worden. Gestern haben sie das junge Mädchen aus Chemnitz abgebracht, das des Mordes dringend verdächtig ist; wenn

die arme Schuldig ist, so hat sie doch nur, wie man hier hört, aus Eifersucht gehandelt. Böllnig soll ihr die Ehe versprochen und sie seit Jahren hingegeben haben. Man erzählt sich überhaupt merkwürdige Dinge. Er soll gar kein Vermögen besitzen, sondern ein gewöhnlicher Wirtskondiant gewesen sein, der unsere Gutmütigkeit und Harmlosigkeit ausgenutzt hat, und eine ziemlich anrüchliche Vergangenheit besitzt.“
„Ich habe es gehört,“ hauchte Ja mit laun vernehmbarer Stimme.
„Da du nicht, wie ich befürchte, dich in Trauer um ihn verzehrst, kann ich ja offen mit dir sprechen,“ fuhr er mit wehmütiger Stimme fort. „Der Mensch war deiner und unser unwürdig! Nun haben sie gesten gar noch den armen Born eingezogen —“

„Born?“
„Nun hohe Gestalt wankte und zitterte. Sie mußte sich auf die Lehne der Gartenbank stützen, um nicht zu fallen.
„Mein Gott,“ rief Kober ganz erschrocken, „ich hätte dir die Nachricht nicht so unvermittelt beibringen sollen — Ja, Mädchen, du wirst weiß wie die Wand —.“ Er faßte ihren Arm und stützte sie. „Komm, mein Herz, sei stark und mutig wie immer. Ich dachte nicht, daß du an deinem Schicksal so großen Anteil nimmst. Du hast ihn also doch gern?“

„Davon ist jetzt — keine Rede,“ stammelte Ja, zusammenschauernd wie unter einem inneren Frost oder der Wirkung eines entsetzlichen Gedankens. „Schon die Tatsache an sich — er ist verhaftet worden als Mörder Georgs?“
„Jawohl — und es sollen ziemlich gewichtige Anzeichen gegen ihn vorliegen. Der arme Mann, er liebte dich unendlich, und es ist schon möglich, daß ihn die Leidenschaft —“
„Ja fiel ihm aufgeregt ins Wort. „Rein, es ist nicht möglich,“ rief sie, das schöne Haupt emporhebend und die Hand wie abwehrend von sich streckend, „Wolfgang — Born, er? — Mein Gott, mein Gott,“ schloß sie auf und presste ihre Hände vor die Augen.

„Um so schlimmer für ihn, wenn er unschuldig leiden muß,“ bemerkte der Vater voll Teilnahme. „Er war aber ich vielmehr ein prächtiger und herzenguter Mensch, und ich würde Gott danken, wenn deine Verblendung sich wenigstens an diesem Unheil unschuldig erwies.“
Die junge Dame antwortete nicht; sie ging hastigen Schrittes dem Hause zu. Ihr Stiefvater folgte ihr langsam. „Das Mädchen ist mir seit einiger Zeit ein Rätsel,“ brummte er mit einer Miene unverschölenen Mißvergnügens. „Wie sich nur in solchen Jungfrauenköpfen die Welt macht! Nun haben wir das Unglück und die Blamage, alles zusammen: die Mutter krank vor Kummer und Aufregung, Ja schwermütig, der arme Ingenieur im Gefängnis — und dabei der Mensch, der an allem Schuld ist, ein Abenteuerer und Betrüger, der unseren Geldbeutel zu plündern dachte. Herrgott, was für ein Los wäre dem armen Mädchen an seiner Seite erblickt! Selbst das Unglück birgt doch immer noch ein Glück, denn —.“ Er hörte die Gortentüre knarren und wandte sich, im Begriff die Haustüre zu öffnen, noch einmal um. Zwei Herren kamen den Kiesweg daher. Da es schon dämmerte, vermochte der Kapellmeister ihre Gesichter nicht deutlich zu unterscheiden, der eine der Herren erschien ihm jedoch bekannt, weshalb er die schon halbgeöffnete Türe wieder schloß und ihm entgegen ging.

Beide grüßten höflich.
„Sie entsinnen sich wohl meiner noch, Herr Hofkapellmeister?“ erkundigte sich Affessor Ulrich.
„Ah, der Herr Affessor — suchen Sie mich?“
„Ja. Verzeihen Sie die späte Störung. Mein Beruf ist ein rücksichtsloser.“
„Weiß ich, weiß ich, Herr Affessor. Bitte, treten Sie näher.“ Er warf einen fragenden Blick auf den Begleiter Ulrichs.
„Herr Polizeikommissar Arnhofer,“ stellte der junge Mann den Polizeibeamten vor.
Die Herren verbeugten sich leicht gegeneinander, dann geleitete der Künstler die Besucher ins Haus.

Wollen Sie bauen?



Pläne und Material liefert Ihnen die Dutton-Wall Lumber Co. Ltd. Geo. A. Schierholtz, Agent CARMEL, SASK.

Confülle! Anpassungsfähigkeit! Schönheit!

Lassen Sie erklären, warum diese drei hervorragenden Vorzüge neue und größere Freude hervorbringen beim Anhören eines

MELOTONE

Beim Melotone kommt die Musik von irgendeinem Reford aufs harmonischste zum Ausdruck. Töne, welche früher verloren gingen, werden nun zu Gehör gebracht durch die aus Holzstäben gebildete Tonlamme, die wie eine Violine konstruiert ist, sodaß alle die früher verlorenen Oberöne jetzt hörbar sind. Melotone hat die Fähigkeit, alle Sorten von Refords besser zu spielen. Die Melotone Fabrik in Winnipeg ist die einzige in Westcanada. Dieses Instrument nimmt schnell die Führung über alle anderen Phonographen, und bezüglich Konstruktion, Haltbarkeit und niedrigem Preis wird es gegenwärtig von keinem übertroffen. Es bietet die größte Auswahl von Refords in Westcanada, von 20 an. Alle Instrumente werden garantiert, und Ihr Geld wird Ihnen gerne zurückerstattet, wenn nicht alles so ist wie angegeben.

M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Humboldt.

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard Stärke, frisch und pur. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Jerum inbezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Noch mehr Prämien.

Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben

zu unerhört billigen Preisen

feinen vorausbezahlenden Lesern portofrei lieferte. Unberechenbar ist das Gute, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Es ist diesem Wunsche insofern nachgegeben, als er seit Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsalas als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine vorausbezahlenden Leser versandte. Dieser hat derartigen Anklang gefunden (vielleicht Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres fast unerschöpfliches Lager von Prämien zu beschaffen.

Prämie No. 16. Kriegsalas. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14 1/2 Zoll. Sechs doppelseitige, eine ganzseitige und drei viertelseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegführenden Länder. Porträts der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrängte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensflotte der Meere, Völlerrecht, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlicher Kriegsalas kann sich mit diesem messen. Portofrei nur 25 Cents.

Prämie No. 17. Dr. Karl Bruns deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Ein der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden. Der Retailpreis in den B. Staaten ist \$1.70. Portofrei nur \$1.35. Man adressiere: St. Peters Bote, Künster, Sask.

Der Kommi gehen bewun prachtvolle l und des Tr elektrischen Seite und l des Salons, seine Gäste e Ein Brit trische Arm stut durch da Gemach, „Bitte, m Sie Platz — noch einige rigen Angele so nahe ange „So ist es, for mit erste sich niederle Kommissar d Gleiche zu tun der eine We die niemand Wir sind in Sage, nicht al auch an Ihre Mitbewohner Reize wichtig müssen.“ „Wir stehen sten,“ verlesk herr, dessen böses ahnte, nahmne meiner „Ist sie no „Lebend? Leben und s schmerzlicdem „Ein heftiges Unglücklicde be ter bringt Tag Bitte zu, nur von mir und schwiftern. „Das tut mi ruhig der Afe unentzschlofene Kommissar san war ihm schw auf Grund des Beweismaterial bisher für so Familie zu sid blieb ihm in ei übrig? Naturi sichtig zu ver als nur möglic Inquirent auftr die Umfände notwenig man ergreifen. Mu die Frau des H itischen Zustan dems Materiali bett werden kon graufam, die I vom Lager der fi hinwegzureißen „Ich fühle g eines Eindring in einem solch er nach kurzer „Kur meine V vermögen mich „Sie bedürfen gung, Herr Afe „So gestalten bemerkung. D ner Fragen bet Tochter Ja. C zu keinerlei Un wenn Sie den Tochter zu Schad „Ich wüßte s Schaden könnte „Sie wollen e „So weit ich e „Dann bitte id eine meiner E fremdlich erste Worte zu erinne „Ich werde es der Kapellmeist ob der sonderbar „Wiediel Per in Ihrem Hause „Warten Sie meine Frau — ter Ja — meine Ella — und die chen.“ „So erlauben Ihrer Bernehm made.“ Fortsetzu Auf der C Zwei Mädchen s In Mädchen. gen poltert auf d Anhalten gibt e die stehenden Pa anbergrüßelt w Ein Schaffner aus. „Wüßlandsplag